



Marcus Buck

1

- 1 Die neue Cafeteria im
Münchener Luisengymnasium
2 Straßenansicht des von Theodor
Fischer entworfenen Schulhauses

2



Stefan Schumacher

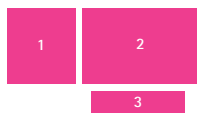
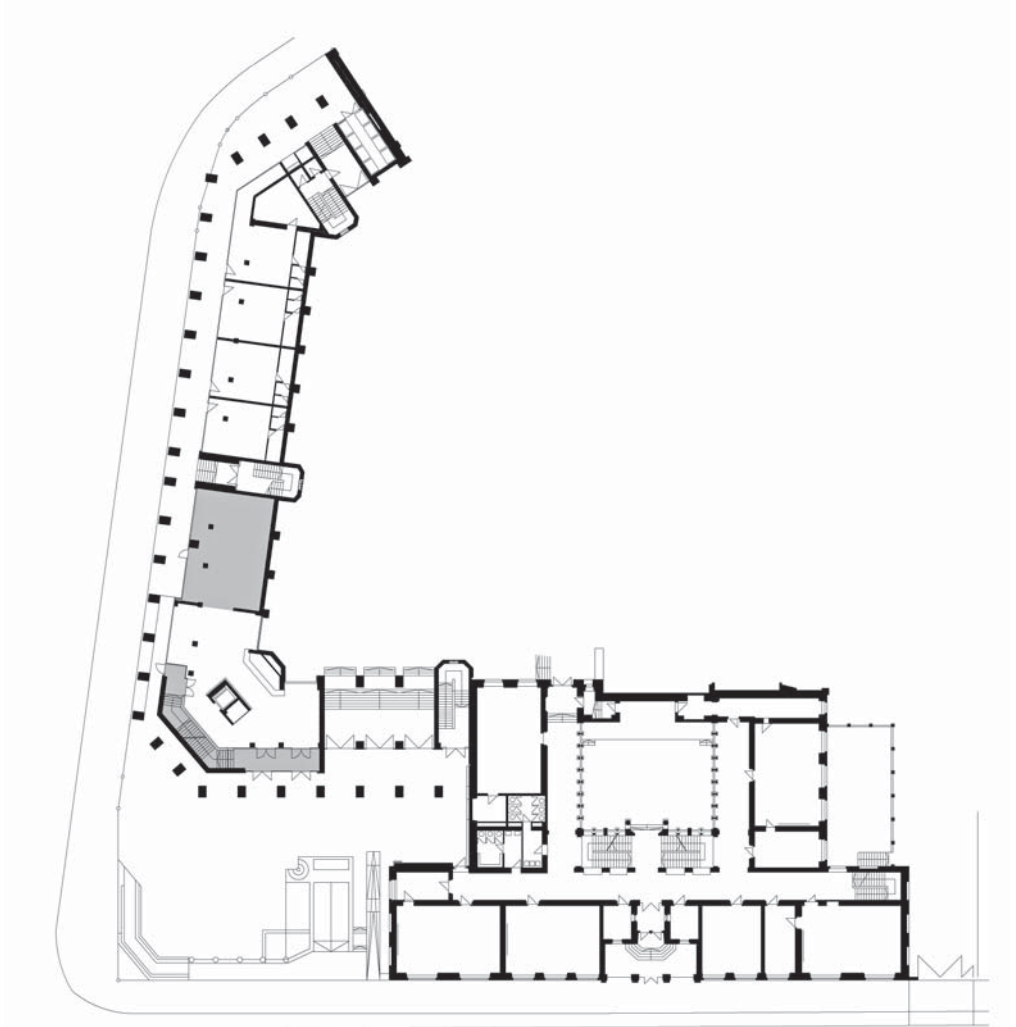
WIE IM WOHNZIMMER

LUISENGYMNASIUM IN MÜNCHEN

Im Zuge der Umstellung auf die achtjährige Gymnasialzeit (G8) müssen die Schulen Arbeits- und Aufenthaltsräume sowie eine Mensa zur Verfügung stellen. Für das Luisengymnasium entwarfen die Münchner Architekten Bodensteiner Fest mit viel Einfühlungsvermögen Räume, in denen Schüler sich gerne aufhalten.

Gegenüber dem neuen Hotel- und Bürokomplex zwischen Luisenstraße und Hauptbahnhof versucht sich das altehrwürdige Schulhaus aus den frühen Anfängen des 20. Jahrhunderts tapfer zu behaupten. Mit steigenden Schülerzahlen wurde zwar eine Erweiterung in den 1980er-Jahren notwendig, der von Theodor Fischer geplante Schulbau aber blieb im Originalzustand erhalten und findet aufgrund seiner räumlichen und handwerklich-gestalterischen Ausführung immer noch viel Anerkennung. Charakteristisch sind der mit Glas überdeckte Innenhof sowie die großen Klassenräume und breiten Flure. Seine hohe Bestandsqualität führt dazu, dass das Luisengymnasium nun

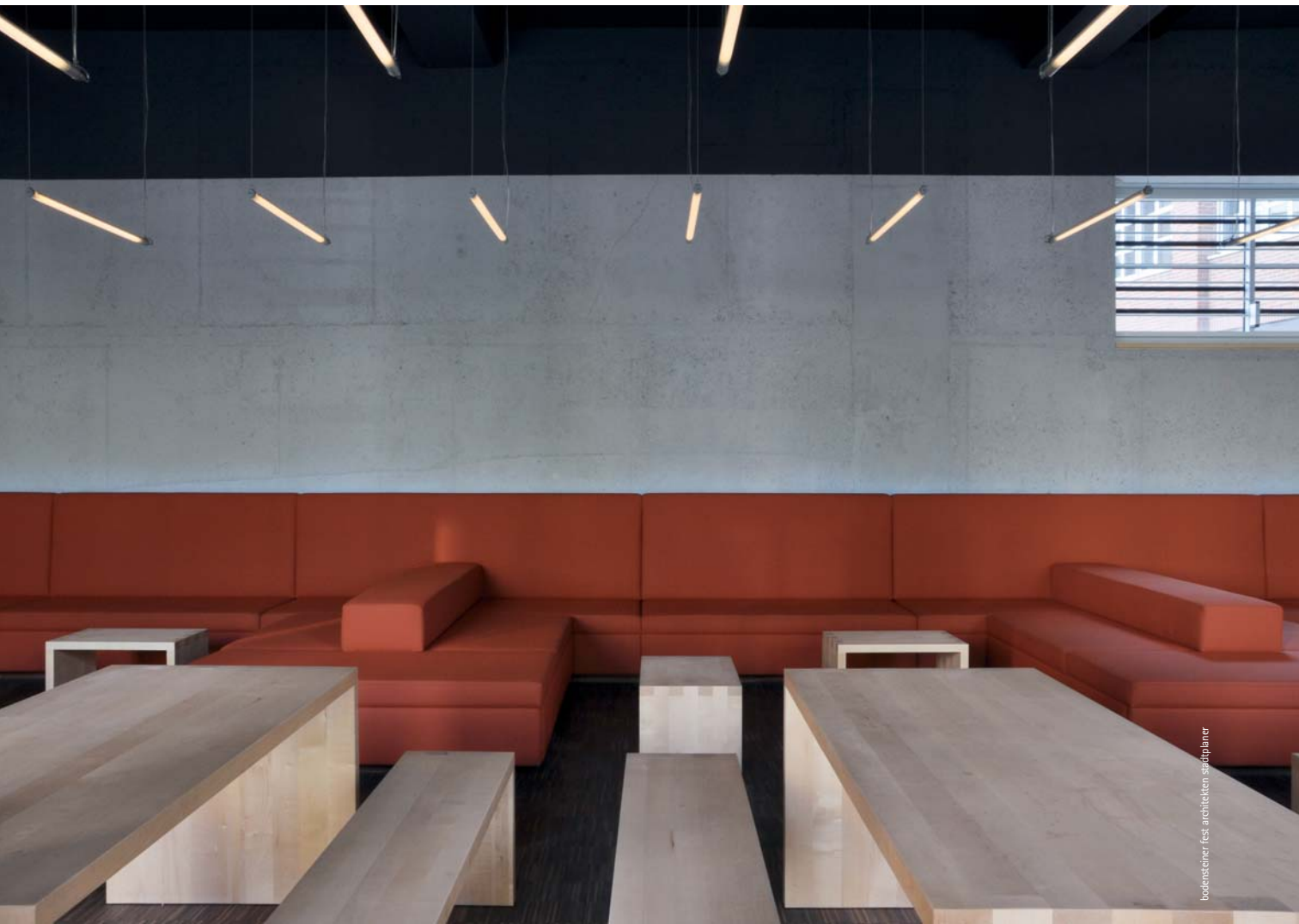
noch eine weitere Schulreform übersteht. Das Luisengymnasium ist eine von zwei Schulen in München, die 2005 für die Umstellung auf den Ganztagsbetrieb von der Stadt ausgewählt wurde. Für die betroffenen Schulen bedeutet das, ausreichend Aufenthalts- und Arbeitsbereiche sowie Räumlichkeiten für die Essensversorgung zur Verfügung zu stellen. Der Planungsauftrag für das ortsansässige Büro Bodensteiner Fest lautete daher, den Einbau einer Mensa im Untergeschoss und eine Cafeteria für das Erdgeschoss zu planen. Mit ungewohnt klaren pädagogischen Vorstellungen machte sich das Architekten-duo an die Arbeit. Ihre konzeptionelle Entwurfshaltung stieß sogleich auf Zustimmung.



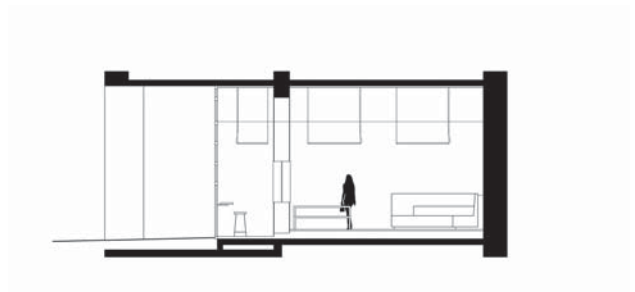
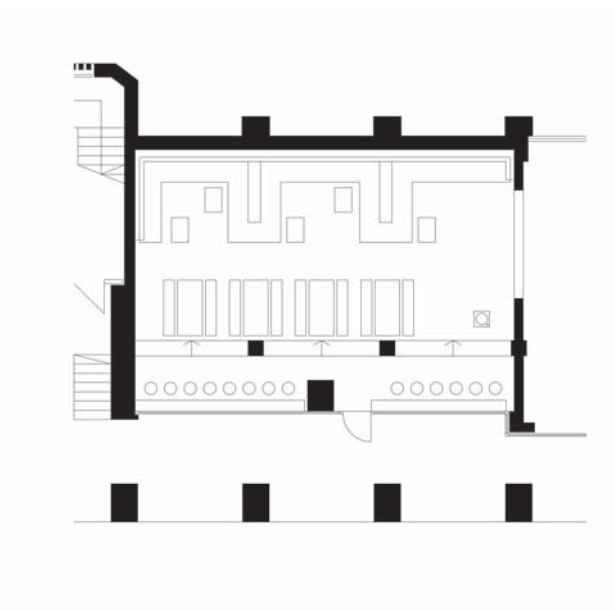
- 1 Grundriss Erdgeschossenebene mit Lage der Cafeteria im Erweiterungsbau
- 2 Durch die haptisch angenehmen Materialien entsteht eine hohe Aufenthaltsqualität.
- 3 Grundriss und Schnitt Cafeteria

mung sowohl bei der Schulleitung als auch beim Auftraggeber und dem Schulreferat. „Nur wer Verantwortung übertragen bekommt, kann auch verantwortlich handeln“, so die Architekten und begründen damit die wertige Auswahl der Materialien und Möbel sowie den architektonischen Anspruch der Räume. Es sind die kleinen Dinge, die sie mit den notwendigen Anforderungen im Schulbau so geschickt kombinieren, dass man kaum glauben will, dass heranwachsende Jugendliche dafür empfänglich sind. Die selbst entworfenen massiven und damit robusten Bänke und Tische aus geöltem Ahorn weisen zwar nach zwei Jahren intensiver Nutzung Ge-

brauchsspuren auf, die aber die lebendigen Oberflächen verzeihen. Dasselbe gilt auch für die orange-roten Sitzlandschaften. Ebenso erweist sich das Industrieparkett als äußerst strapazierfähig. Und dann sind da noch die nackten Betonwände, die eigentlich unter einer neuen Putzschicht verschwinden sollten. Noch während der alte, schadhafte Putz abgeschlagen wurde, kam Annette Fest und Christian Bodensteiner die Idee, die schalungsraue Oberfläche in ihrer ganzen Ursprünglichkeit zeigen zu wollen. Das würde nicht nur Kosten sparen, sondern auch einen wohlthuenden Kontrast zu den glatten Oberflächen von Holz und Polstern bilden. Für die

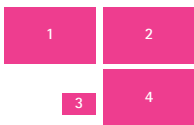


bodensteiner fcs architekten stadtplaner





Marcus Buck



- 1 Blick in die Schulküche mit Essensausgabe
- 2 Die Schulmensa in Betrieb
- 3 Die Essensausgabe wird mit einem Rollladen geschlossen.
- 4 Raumfolge in der Mensa



Stefan Schumacher

Schüler ist dieser Raum längst zum Wohnzimmer geworden, indem sie ihm mit gebührendem Respekt begegnen und die Verantwortung für seine Reinhaltung übernehmen. Das Konzept der Architekten ist also aufgegangen. Die Mensa im Untergeschoss des Altbaus zeigt sich dagegen etwas nüchterner. Hier galt es, die Essensversorgung im Ganztags- und G8-Betrieb mit einer Kapazität von 125 Sitzplätzen im Zweischichtbetrieb sicherzustellen. Durch eine Serie von Wanddurchbrüchen unter Einbeziehung von Räumen des benachbarten Berufsbildungszentrums konnte eine zusammenhängende Raumfolge entstehen. Was wie maßgeschneidert aussieht, konnte allerdings nur mit großem Aufwand realisiert werden, denn die Eingriffe in der



Marcus Bueck



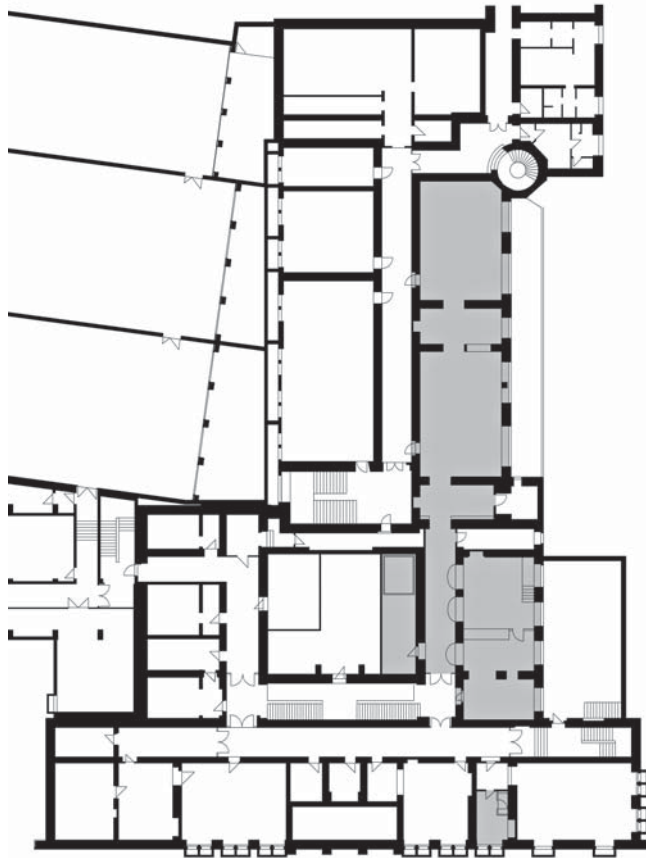
boelinstenier fest architekten stadtplaner

1

2

1 Grundriss Untergeschossebene Altbau
mit Lage der Mensa

2 Blick vom Eingang der Mensa in den
Essensraum



denkmalgeschützten Bausubstanz erforderte das Durchbrechen von 80 bis 90 Zentimeter starken Wänden, die nur mit aufwendigen Stahlträgern abgefangen werden konnten. Den Architekten war es wichtig, viel Tageslicht in das Untergeschoss zu holen. Die lineare Raumfolge wird durch den blaugrauen Anstrich der 46 Meter langen Innenwand zusätzlich betont. Die Farbe reflektiert das einfallende Licht von der gegenüberliegenden Fensertseite und taucht die Mensa in wohlthuendes Blau. Klassische Stahlrohrstapelstühle mit schwarzer Holzschale an 10er-Tischen schaffen Klarheit, Ordnung und Übersichtlichkeit. Den Schülern bietet diese Geradlinigkeit gute Orientierung.

Bauherr: Landeshauptstadt München, vertreten durch das Schulreferat/Baureferat H4, Projektleitung R. Zintl

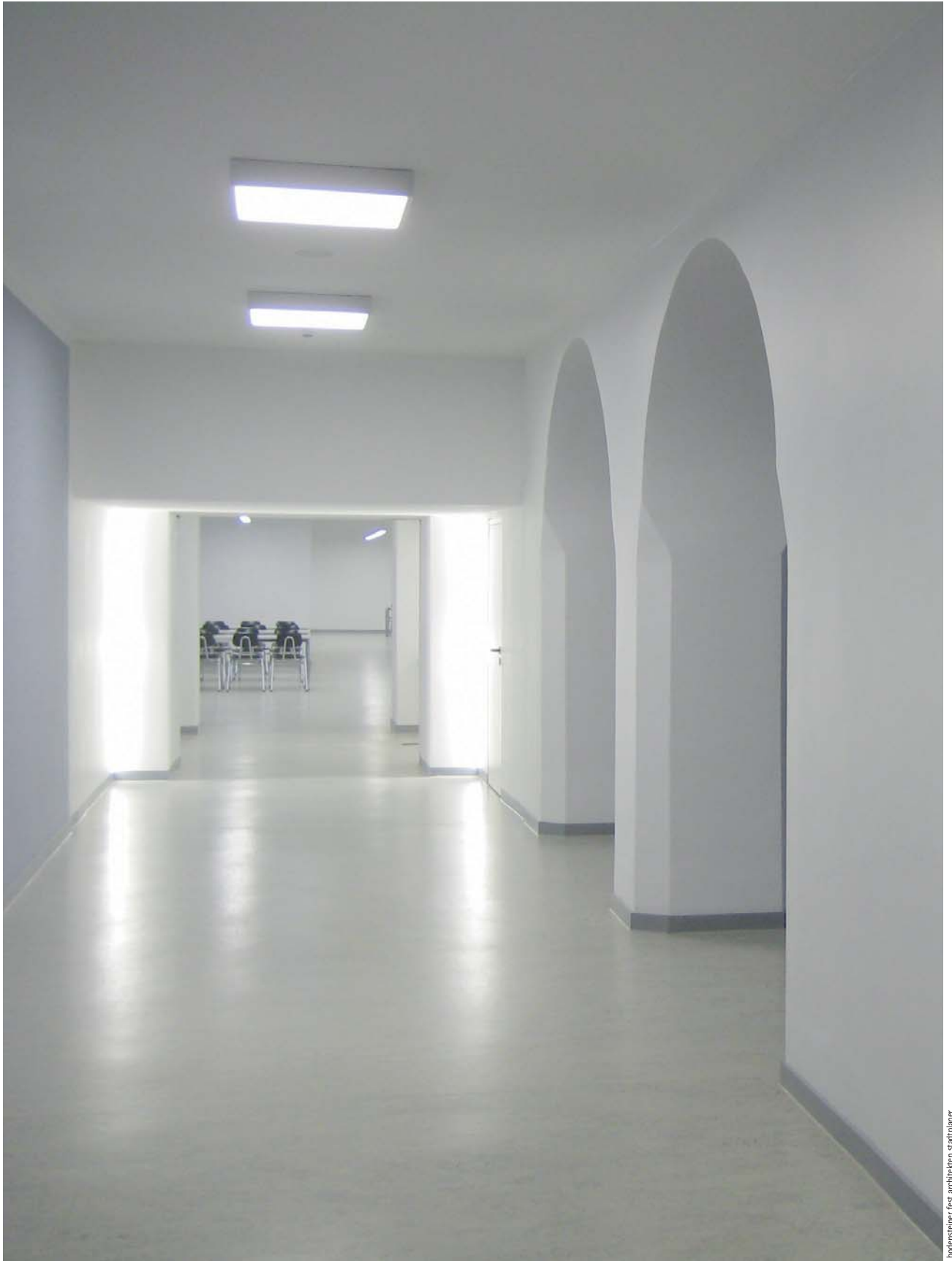
Architekten: bodensteiner fest architekten stadtplaner, München

www.bodensteiner-fest.de

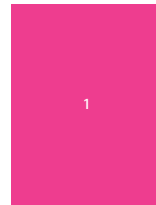
Tragwerksplaner: IB Wendisch, München

Rollladensystem: ROMA Vorbaurollladen

QUADRO.P mit Alumino 37







1 Die Architekten Annette Fest und Christian Bodensteiner mit Direktor Peter Kemmer in der Cafeteria



2 Schüler nutzen die angenehme Atmosphäre in der Cafeteria.

ROBUST UND FEINSINNIG

Die Schulreformen in Deutschland erfordern bauliche Eingriffe in vorhandene Gebäude, die ästhetisch und atmosphärisch gelöst werden müssen. LOUIS sprach mit dem Münchner Architektenduo Annette Fest und Christian Bodensteiner und dem Direktor des Luisengymnasiums, Peter Kemmer, über den neuen Lebensraum Schule.

LOUIS: Überall ist die Rede von überfüllten Schulen. Das Luisengymnasium zählt zurzeit knapp 800 Schüler bei 80 Lehrern. Wie erklärt sich diese privilegierte Situation?

PETER KEMMER: Die Erklärung liegt in der Umstellung auf das Ganztagsgymnasium. Dafür wird mehr Raum und entsprechend mehr Betreuungspersonal für die Nachmittagsstunden gebraucht.

LOUIS: Bis zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe gab es in den Schulen eher unattraktive Pausenräume. An welchen Vorbildern haben Sie sich in Ihrem Entwurf für die Cafeteria beziehungsweise Mensa orientieren können?

ANNETTE FEST: Wir sind inhaltlich an die Aufgabe herangegangen und haben uns gefragt, was wir uns in der Rolle der Schülerinnen und Schüler wünschen würden. Wir wollten mit der neuen Cafeteria unbedingt einen Ort schaffen, der losgelöst ist von der Lernatmosphäre, einen Ort, der Privatheit vermittelt und all die Dinge zulässt, die normalerweise nach der Schule stattfinden, wie zum Beispiel sich verabreden, gemeinsam Hausaufgaben erledigen, Musik hören oder einfach nur entspannen.



Fotos: Stefan Schumacher



ANNETTE FEST

1966 in Stuttgart geboren. Bauzeichnerlehre im Unibauamt Konstanz, Studium an der FH München, Tätigkeit in den Büros von Horst Teppert und Hubertus Menke. Seit 1999 eigenes Büro in München, Lehrtätigkeit an der FH Rosenheim, Fachpreisrichterin bei Wettbewerben, seit 2005 gemeinsames Büro mit Christian Bodensteiner in München.

LOUIS: Heranwachsende haben eine ganz eigene Vorstellung von Räumen, in denen sie sich wohlfühlen. Dabei spielt die Prägung aus dem Elternhaus sicher eine große Rolle. Inwieweit sind Sie darauf eingegangen?

CHRISTIAN BODENSTEINER: Da wollten wir bewusst gegensteuern und den Schülern etwas für sie Ungewohntes schaffen. Junge Menschen sind noch nicht festgelegt und daher offen für Neues. In der Regel setzen sie sich sogar bewusst vom Elternhaus ab und finden es cool, sich in ganz anderen Räumen aufzuhalten. Dass wir mit unserem Entwurf richtig lagen, zeigt im Übrigen die Resonanz, mit der die Mensa und der Aufenthaltsbereich genutzt werden. Eine schönere Bestätigung hätte es für uns gar nicht geben können.

LOUIS: Inwieweit konnten Sie als Direktor des Luisengymnasiums Einfluss nehmen auf die architektonische Gestaltung und die Möblierung der Mensa und der Cafeteria?

PETER KEMMER: Der Entwurf wurde dem Schulforum, einer vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Instanz aus Lehrkörper, Schüler- und Elternvertretern, vorgestellt. Die Arbeit von Annette Fest und Christian Bodensteiner hat mich gleich überzeugt. Sie wurde auch innerhalb des Gremiums nicht infrage gestellt.

LOUIS: Der Zustand deutscher Schulen ist alles andere als erfreulich. Vernachlässigung und Vandalismus prägen das mediale Bild. Wie begegnet man als Planer einer möglichen mutwilligen Zerstörung seitens der Schüler?

PETER KEMMER

1955 in Würzburg geboren. Studium in Madrid und München (katholische Religion, Sport und Spanisch für das Lehramt an Gymnasien und Betriebswirtschaftslehre). 1985–94 Lehrer für Spanisch, Sport und katholische Religionslehre am städtischen Elsa-Brandström-Gymnasium in München. 1994–97 pädagogischer Mitarbeiter am Schulreferat der Landeshauptstadt München, bis zum Jahr 2000 Abteilungsleiter. Seit September 2000 Schulleiter am städtischen Luisengymnasium in München.



CHRISTIAN BODENSTEINER

1966 in München geboren. Studium an der FH München, Tätigkeit in den Büros von Roland Rainer, Hubertus Menke und Kurt Ackermann sowie im Büro Lauber + Wöhr, seit 1998 eigenes Büro in München, Lehrtätigkeit an der FH München, Fachpreisrichter bei Wettbewerben, seit 2005 gemeinsames Büro mit Annette Fest in München.

CHRISTIAN BODENSTEINER: Wir gingen bei unserem Entwurf nicht davon aus, dass Schüler mutwillig zerstören. Werden sie ernst genommen, haben sie auch keine Veranlassung dazu. Darüber hinaus gibt es im Schulbau jede Menge Kriterien, die unabhängig von einer Gebrauchstauglichkeit berücksichtigt werden müssen: geringer Unterhaltungsaufwand, Brandschutz, Ökologie und nicht zuletzt die Kosten. Mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln wollten wir eine wohnliche Atmosphäre schaffen. Das gelingt auch mit robusten Materialien, denen wir noch Feinsinnigkeit hinzufügen.

LOUIS: Der Erbauer des Luisengymnasiums ist der berühmte Architekt Theodor Fischer. Gab es bei diesem radikal modernen Entwurf keine Probleme mit der Denkmalpflege?

ANNETTE FEST: Weder mit der Denkmalpflege, dem Schulreferat, dem Baureferat als unseren Auftraggeber noch mit dem Nutzer, Herrn Kemmer, gab es Schwierigkeiten. Ganz im Gegenteil, alle zogen an einem Strang, was eher selten ist, aber eine gute Zusammenarbeit ist immer am Ergebnis spürbar.

LOUIS: Welche Erfahrungen haben Sie inzwischen mit der Umstellung auf die Ganztagschule gemacht?

PETER KEMMER: Wir erleben eine ganz andere Art von Schule. Viele Prozesse laufen jetzt innerhalb der Schule ab, Prozesse, die vorher auf der Straße oder im Elternhaus stattfanden. Für den Lehrkörper bedeutet das zwar neue Aufgaben, aber ich halte die Ganztagschule für die richtige Antwort auf die Herausforderungen des achtjährigen Gymnasiums.



- 1 Annette Fest
- 2 Christian Bodensteiner
- 3 Peter Kemmer, Direktor des Luisengymnasiums
- 4 ‚Louise‘ im Gespräch mit den Architekten (links) und dem Nutzer (rechts)